



Der Wattenscheider

Mitteilungsblatt des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
25. Jahrgang Heft 3, November 2000



Impressionen vom Jubiläumsfest des HBV

In diesem Heft:

Der HBV feiert sein 30-jähriges

Das historische Stichwort:

Der „Stallwirt“ Anton Bomers eröffnet vor 100 Jahren sein Lokal

Der Galgenplatz im Haferfeld bei Staleicken

Die Lyren'sche Wassermühle

Aktionen und Termine des HBV

In diesem Heft:

Der HBV und die „Ruhrstadt“	Seite 3
Ziel des HBV: München - Weltstadt mit Herz	Seite 3
Minden - eine westfälische Metropole	Seite 4
Koblenz erleben	Seite 5
Der HBV feiert sein „30-jähriges“	Seite 6
Der Wattenscheider Stadtplan nun auch im Internet	Seite 7
Vor-Bestellung Wattenscheider Stadtfahne	Seite 7
Einladung zur Weihnachtsfeier	Seite 8
Auch in diesem Jahr: Der Wattenscheider Weihnachtstaler	Seite 8
Samstagsbesuch beim „Deutschland-Express“	Seite 8
Info-Stand des Heimatvereins	Seite 9
Archäologische Funde in Staleicken?	Seite 9
Wattenscheid im Jahre 1866	Seite 9
Restaurierung des Gertrudisfensters	Seite 10
Restaurierung der Widume	Seite 10
Die Fahne der Zeche „ver. Maria Anna und Steinbank“	Seite 11
Der Galgenplatz im Haferfeld bei Staleicken	Seite 12
Das historische Stichwort:	
Der „Stallwirt“ Anton Bomers eröffnet vor 100 Jahren sein Lokal	Seite 14
Die Lyren'sche Wassermühle	Seite 16
Beitrittserklärung	Seite 23

Impressum:

Herausgeber:	Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a (Zugang von der Berliner Straße), 44866 Wattenscheid, Tel. / Fax 02327/321720
Redaktion:	Andreas Halwer (AHa), Norbert Herden (NH), Klaus-Peter Hülder (kphü)
Fotos/Repros:	Andreas Halwer, Klaus-Peter Hülder, Stadtarchiv Bochum
Druck:	SKM-Druck, Hohensteinstraße, 44866 Wattenscheid, Telefon 02327/9290 (0)

Der HBV und die „Ruhrstadt“

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid sieht in der aufbrandenden Diskussion um die sogenannte „Ruhrstadt“ die Bestätigung dafür, daß mit den Eingemeindungen von 1975 die Probleme der Region Ruhrgebiet nicht gelöst wurden, wie in Wattenscheid leicht festgestellt werden kann. Bereits 1973 hatte die Aktion Bürgerwille, die von Wattenscheid aus das erste Volksbegehren in der Geschichte Nordrhein-Westfalens organisierte, darauf verwiesen, daß nur kommunale Grenzen überschreitende Kooperation der Gemeinden helfen könne, die strukturellen Probleme der Region, z.B. in den Bereichen Verkehr, Entsorgung, Wirtschaftsförderung, Freizeit, Wohnen etc. zu lösen. Daher wurde die Idee vom „Kommunalverband Ruhr“ entwickelt, auf den von ansonsten selbständigen Gemeinden, die notwendigerweise grenzüberschreitend zu erledigenden Aufgaben übertragen werden sollten. Damit wäre Wattenscheid nicht nur selbständig geblieben, der Bürgerwille respektiert worden, sondern auch der Region gedient gewesen. Die damalige All-Parteien-Koalition des Landtages hat jedoch die Notwendigkeit einer solchen Gründung negiert, weil befürchtet wurde, das Ruhrgebiet gegenüber Düsseldorf zu stark zu machen.

Am 10.10.1996 hat der HBV nach erfolgter Bürgerbefragung in Wattenscheid, in Abstimmung mit den Wattenscheider Parteien, Kirchen und Verbänden den Antrag an den Landtag gestellt, Wattenscheid wieder selbständig zu machen. Die Argumente für diesen Antrag entsprachen im Kern denen, wie sie heute Verwendung finden. Trotzdem hat der Landtag am 02.10.1997 mehrheitlich beschlossen, in der Gebietsreform alles beim alten zu belassen. Bis heute sind die seinerzeit geschlagenen Wunden nicht geheilt. 1975 hatten die Landtagsparteien nur Machtfragen im Sinn. Hoffentlich ist man jetzt in der Lage, die gemeindliche Demokratie, die im Vordergrund stehen sollte, mit dem sachlich Notwendigen zu verbinden. (kphü)

Ziel des HBV: München - Weltstadt mit Herz

Die traditionelle Studienreise des Heimat- und Bürgervereins führte in der Zeit vom 7. - 13. Oktober dieses Jahres nach München und das Umland von München. Erneut leitete Klaus-Peter Hülder die Fahrt, erneut in Kooperation mit Risse-Reisen Höxter. Unmittelbar am legendären Stachus wurde Quartier bezogen. Mit Helga Lauterbach führte eine überaus versierte und charmante Bayerin die 37-köpfige Gruppe durch das dichte, „schön anstrengende“ Programm. Neben umfassenden Stadtführungen mit Altstadt,

Feldherrnhalle, Residenz (mit Schatzkammer und Cuvillies-Theater), Marienplatz, Viktualienmarkt, Frauenkirche usw., den Besuchen von Schloß Nymphenburg mit Amalienburg und Schönheitsgalerie Ludwig I sowie Schloß Schleißheim, dem Deutschen Museum, Bummeln durch Schwabing und dem Englischen Garten und dem Besuch der Neuen Pinakothek wurden Ausflüge an den Starnberger See (mit Besuch von Kloster Andechs) und nach Oberammergau, Kloster Ettal, Schloß Linderhof und der Wieskirche unternommen.



Die Teilnehmer der Studienfahrt nach München im Englischen Garten
Eine Fahrt auf den Olympiaturm rundete die erlebnisreiche Fahrt ab. Die sehr zufriedenen Reisetilnehmer freuen sich schon jetzt auf zukünftige Studienfahrten, die im Heimat- und Bürgerverein eine große Tradition haben.

Minden - eine westfälische Metropole

Minden, die 1200 Jahre alte Stadt an der Weser war am 23. September 2000 Ziel einer weiteren Tagesfahrt des Heimat- und Bürgervereins. Minden, 83.000 Einwohner, ist Einzugsgebiet für 450.000 Menschen und eine wirkliche Metropole mit pulsierendem Leben und voller Sehenswürdigkeiten. Minden, seit 799 Bischofssitz gehört heute zur Diözese Paderborn. 70

% der Bevölkerung sind evangelisch. Im März 1945 wurde Minden weitestgehend zerstört und teilweise mit viel Umsicht wieder aufgebaut. Zum Programm der Reisegruppe unter Leitung von Klaus-Peter Hüldeger gehörten eine Stadtführung (Dom, Rathaus, Altstadt, Markt etc.), eine Weserkreuzfahrt (Wasserstraßenkreuz Mittellandkanal/Weser mit der berühmten Schachtschleuse), die berühmte Schiffmühle und der Besuch des Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica. Die Teilnehmer waren begeistert und freuen sich auf weitere Fahrten.



Gruppenbild der Heimatfreunde auf dem Weg nach Minden

Koblenz erleben

Tagesfahrten sind so etwas wie der Renner im Geschehen des Heimat- und Bürgervereins. Großes Interesse bestand auch diesmal für eine Fahrt, die am 27. Mai mit dem Reiseunternehmen Ellinger in die zweitausendjährige Rhein-Mosel-Stadt Koblenz unternommen wurde. Fremde Sprachen und fremde Heere (Römer, Franken, Franzosen) prägten die Geschichte der Stadt, die heute ihr ganz eigenes Fluidum besitzt, eine Metropole voller Farbe und Lebensfreude. Davon konnten sich die ca. 50 Reise Teilnehmer bei von versierten Reiseführerinnen geführten Stadtrundgängen überzeugen (Deutsches Eck mit Kaiser-Wilhelm-Denkmal, die karolingi-

sche Kirche St. Kastor, der „Wohnturm“ Deutscher Kaiser, die Balduinbrücke, das ehemalige Residenzschloß usw.).



Bei strahlendem Sonnenschein am Deutschen Eck

Besucht wurde auch die auf dem rechtsrheinischem Ufer angelegte Festung Ehrenbreitstein, die heute das Landesmuseum Koblenz und das Rheinmuseum beherbergt. Einen Besuch wert war der von Klaus-Peter Hülde geführten Reisegruppe auch das Schloß Stolzenfels, das zu den Hauptwerken der deutschen Romantik gehört, in der die vorgefundene Natur in die .Architektur mit einbezogen wurde (Wiederaufbau nach Verfall durch Karl Friedrich Schinkel).

Der HBV feiert sein „30-jähriges“

Der Heimat- und Bürgerverein ist 30 Jahre jung! Aus diesem Anlaß feierten wir ein Fest auf dem Beckmanns Hof. Am 17. Juni um 11 Uhr war es so weit: In einer kurzen Ansprache begrüßte Klaus-Peter Hülde bei strahlendem Wetter die zahlreichen Gäste. Bis in den frühen Abend hinein fühlten sich die Wattenscheider wohl und feierten gemeinsam mit dem Vorstand.

In sechs kunsthandwerklichen Ausstellungen wurden Malerei, Floristik, Säge- und Handarbeiten, Seiden- und Porzellanmalerei gezeigt.



Für die Kleinen machte das Spielmobil am frühen Nachmittag Station. Am Glücksrad und bei einer Tombola konnte jedermann sein Glück versuchen. Über 100 Preise winkten, gestiftet von Wattenscheider Geschäftsleuten, darunter Hotel-Übernachtungen in Münster, Potsdam und Wolfsburg.

Als besondere Attraktion erschienen die Kicker der SG 09 und kamen den Autogramm Wünschen der Fans nach.

Leckeres aus der heimatlichen Küche erfreute Gaumen und Magen: Kuchen, Bier, Sekt und Wein, Würstchen vom Grill, Deftiges aus der Bäckerei und Honig vom Imker. Die Getränke wurden dabei nicht nur von den fleißigen Helfern des Heimatvereins ausgegeben.

Der Roboter der Fachhochschule Bochum servierte an einer separaten Theke Getränke nach Wunsch. Untermalt wurde das bunte Treiben durch einen Disc-Jockey. (AHa)

Der Wattenscheider Stadtplan nun auch im Internet

Der vom Verwaltungs-Verlag in Zusammenarbeit mit dem HBV herausgegebene Wattenscheider Stadtplan ist ab sofort auch im Internet verfügbar! Unter der Adresse www.stadtplan.net kann man via Internet direkt und kostenlos auf ihn zugreifen. Über Suchfunktionen findet man „seine“ richtige Straße. Auch Firmen, Verbände und Vereine lassen sich über ein Register finden.

Wer die Papierausgabe liebt, bekommt den Plan nach wie vor zum Preis von 2,00 DM beim HBV und in Wattenscheider Geschäften. (AHa)

Vor-Bestellung Wattenscheider Stadtfahne

Wattenscheider Heimatfreunde wollen nach wie vor die alte Wattenscheider Stadtfahne erwerben. Da die Fahnen ausverkauft sind, hat sich der HBV entschlossen, eine weitere Auflage der Fahnen herstellen zu lassen. Zahl-

reiche Vorbestellungen liegen dem HBV bereits vor. Wer sicher gehen möchte, auch eine Fahne zu erhalten, kann diese beim HBV vorbestellen. Die Fahnen werden wahrscheinlich wieder 85,00 DM kosten.

Einladung zur Weihnachtsfeier

Zum Jahresabschluß wird der HBV auch in diesem Jahr seine Weihnachtsfeier begehen. In adventlicher Runde wollen wir gemeinsam am 13. Dezember um 19.30 Uhr auf der Kirchenburg zusammenkommen. Auf dem Programm stehen eine besinnliche Geschichte zur Weihnachtszeit, ein kurzer Jahresrückblick, ein unterhaltsamer Blick zurück auf Wattenscheid vor 100 Jahren und natürlich Weihnachtslieder.

Allen Mitgliedern und Freunden wünschen Vorstand und Beirat des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2000, das uns den inneren und äußeren Frieden erhalten möge!

Auch in diesem Jahr: Der Wattenscheider Weihnachtstaler

Zum 8. Male erscheint der Wattenscheider Adventstaler. Die Silbermünze zeigt wie in den vergangenen Jahren ein weihnachtliches Motiv auf der einen Seite und auf der anderen Seite das Wattenscheider Stadtsiegel. Der 2000er Weihnachtstaler ist zum Preis von 49,50 DM bei der Volksbank erhältlich. Auf Wunsch ist auch wieder ein Echtholzbilderrahmen zum Preise von 10,00 DM erhältlich.

Samstagsbesuch beim „Deutschland-Express“

Im Rahmen der Samstagsbesuche fuhr der HBV am 2. September 2000 zum „Deutschland-Express“ nach Gelsenkirchen. Auf dem ehemaligen Bundesgartenschau-Gelände wird in einer Halle die größte Dreileiter-Modellbahnanlage der Welt gezeigt. Von den Alpen bis zur Nordsee „erfährt“ man mit der Modellbahn die Landschaft. Bei dem an diesem Tag herrschenden miesen Wetter fanden nur wenige Heimatfreunde den Weg zum Ausgangspunkt am August-Bebel-Platz. Sie waren jedoch von der Ausstellung allesamt angetan. Zum Ausklang trafen sich die Teilnehmer zu einem Imbiss in einem benachbarten Lokal auf dem Gelände des Nordstern-Parks.

Info-Stand des Heimatvereins

Am Samstag, dem 16. September 2000, baute der Heimat- und Bürgerverein seinen Informationsstand am Saarlandbrunnen auf. Vorstandsmitglieder des Vereins standen Rede und Antwort. Jedoch fanden auf Grund des total verregneten Morgens nur wenige Wattenscheider den Weg in die Innenstadt, und noch weniger Besucher wollten am Stand verweilen, so daß die durchnäßten Betreuer des Infostandes ihr Material wieder einpacken mußten. Auch die für diesen Tag vorgesehene Besichtigung der Kirchengburg fiel buchstäblich ins Wasser. (AHa)

Archäologische Funde in Staleicken?

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid hat in einem Schreiben an das Planungsamt der Stadt angeregt, daß bei Baumaßnahmen im Rahmen des Bebauungsplans 627 in Staleicken die untere Denkmalbehörde und das Westfälische Amt für Bodendenkmalpflege einbezogen werden sollen.

Das Gebiet rund um die Bartholomäuskapelle an der alten Handelsstraße „Hellweg“ wurde seit dem Mittelalter von durchziehenden Reisenden und Pilgern genutzt. Da hier auch das ehemalige Pilgrimhaus lag, ist zu vermuten, daß zahlreiche Rastende in dem Bereich südlich und nördlich des Hellwegs ihre Spuren hinterlassen haben. Der Bebauungsplan erlaubt nun erstmals eine Bebauung dieser historischen Orte.

Zu Beginn von Bauarbeiten sollten deshalb die oben genannten Behörden informiert werden, um baubegleitend die Sicherung historischer Spuren zu ermöglichen. Die Behörde teilte dem HBV zwischenzeitlich mit, daß sie nur überwachend tätig sein will und keinesfalls ohne erkannte Funde Grabungen machen will. (AHa)

Wattenscheid im Jahre 1866

Am 21. Juni 2000 referierte Andreas Halwer zu dem Thema "Wattenscheid im Jahre 1866". Die zu diesem Vortrag erschienenen Wattenscheider Geschichtsfreunde erfuhren interessante Fakten aus der Vergangenheit Wattenscheids, aber auch allerlei Kurzweiliges über die Lebensumstände der Wattenscheider anno dazumal. Das Jahr 1866 war durch kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Preußen und Österreich in die Geschichtsbücher eingegangen. Diese Auseinandersetzungen wirkten auch indirekt bis nach Wattenscheid hinein. Musterungen, Einberufungen und der daraus resultierende Arbeitskräftemangel der noch jungen Industrie wurden

eifrig in der Öffentlichkeit diskutiert. Anhand von historischen Zeitungsartikeln wurde dieser Konflikt, aber auch die große Cholera-Epidemie des Sommers 1866 dargestellt, darüber hinaus eine Reihe von Aspekten, die zur Stadtwerdung von Wattenscheid beitrugen.

Restaurierung des Wattenscheider Rathausfensters (Gertrudisfenster)

Die ca. 100 Jahre alte Bleiverglasung mit einer aufwendigen Glasmalerei, wurde von der Firma Glas Strack GmbH komplett restauriert und danach in eine Schutzverglasung als Isolierglaseinheit bestehend aus 2 x Einscheibensicherheitsglas (ESG) mittig eingebaut. Die Bleiverglasung, die aus mehreren Einzelteilen besteht, wurde sorgfältig aus dem alten Eisenrahmen ausgebaut und zu unserer Werkstatt transportiert.

Hier begann die eigentliche Arbeit der Restauration; Die einzelnen Felder wurden umlaufend gekürzt, d.h. sie wurden auf das Maß gebracht, um sie danach in das Isolierglas einzubauen. Die defekten und fehlenden Glasstücke (Echt-Antik-Glas) wurden nach einer speziellen Glasmaltechnik neu gefertigt. Die einzelnen Glasstücke wurden konturiert und gewischt, farblich hinterlegt und gebrannt. Hiernach wurden die fertigen Stücke wieder in das Element eingebaut, d.h. die einzelnen Scheiben wurden neu mit Blei umrandet und patiniert.

Nach der gründlichen Reinigung des Bleifeldes wurde dieses letztendlich in die Isolierglas-Schutzeinheit eingebaut. Das komplette Element wurde zum Schluß in den überarbeiteten Rahmen eingebaut.

Restaurierung der Widume

Anfang September konnte Propst Paul Neumann der Wattenscheider Presse und geladenen Gästen eröffnen, daß die historische Widume, einst Sitz Wattenscheider Geistlicher, restauriert werden kann. In voraussichtlich zwei Jahren wird das Gebäude mit einer Wohn- und Nutzfläche von ca. 650 qm fertiggestellt sein. Geplant sind 6 Wohnungen bzw. Appartements für Geistliche im Ruhestand sowie im Erdgeschoss die Katholische öffentliche Bücherei und Büroräume.

Die Baukosten werden etwa 2,75 Mio. DM betragen, nicht eingerechnet Detail-Restaurierungskosten von Decken- und Wandmalereien sowie Holz-Fußbodenrekonstruktion. Unter der Leitung des Architekten Fütterer und des Restaurators te Uhl werden die Handwerker die Arbeit angehen. (AHA)

Die Fahne der Zeche „ver. Maria Anna und Steinbank“

Zum 9. Deutschen Bergmannstag in Herne (1. bis 3. Sept. 2000) erschien das Buch „Die deutsche Bergbaufahne“ von Prof. Dr. Rainer Slotta, dem Chef des Deutschen Bergbaumuseums Bochum. Darin wird mit dem vermutlichen Ursprungsjahr 1868 eine Fahne unserer Zeche „Marianne“ in Höntrop vorgestellt. Diese Fahne gehört zum Bestand des Bergbaumuseums.



Prof. Dr. Slotta beschreibt die Fahne folgendermaßen: „Die Fahne hat eine rechteckige Grundform von 120 x 90 cm. Das Fahnenmaterial ist Rips mit Bemalung. Der Ursprung wird mit 2. Hälfte 19. Jahrhundert (1868?) angegeben. Beide Seiten der Fahne sind identisch gestaltet: roter Fond, in den Ecken Eichenlaub. Im Zentrum befindet sich das Bergbauemblem „Schlägel und Eisen“, gerahmt von einem Eichenlaubkranz mit blauer Schleife. Darüber steht in goldener Schrift „Zeche ver. Maria Anna & Steinbank“. Unter dem Eichenkranz steht die Ortsangabe „Höntrop“.

Bei dieser Fahne der Zeche ver. Maria Anna & Steinbank handelt es sich nicht um eine Knappschaftsfahne auch nicht um die eines Knappen- oder Bergmannsunterstützungsvereins, welche die Solidarisierung der Belegschaft eines Bergwerks oder der Bergleute eines Ortes nach außen hin zeigen sollte. Die Mariannen-Fahne ist vielmehr eine Bergwerksfahne, mit der die Direktion des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation AG ihren Bergwerksbesitz dokumentieren wollte. Das lässt auch das von R. Slotta vermutete Ursprungsjahr der Fahne sehr wahrscheinlich erscheinen. Louis Baare, der erste Generaldirektor des Bochumer Vereins, hat die Zeche Maria Anna und Steinbank bei der durch das Königliche Kreisgericht zu Bochum vollzogenen Versteigerung im März 1868 erworben. Bei diesem Erwerb hatte Louis Baare das ihm vom Verwaltungsrat eingeräumte Limit um mehr als 50 % überschritten. Er hat diese seine Entscheidung dem Verwaltungsrat als durchaus vorteilhaft schmackhaft gemacht. So trug sicherlich auch eine solche Fahne neben den durch einen imposanten Malakoffturm besonders gekennzeichneten Tagesanlagen der stillliegenden und abgesoffenen Steinkohlengrube zu einem positiven Erscheinungsbild „Corporate-Identity“ würde man heute vielleicht sagen - der Zeche bei. Wir bedauern es sehr, dass uns die Existenz dieser Fahne - trotz unserer überaus umfangreichen Recherchen - nicht schon sechs Monate eher bekannt geworden ist. Denn dann wäre diese Fahne ganz sicher auch ein durchaus bemerkenswerter Bestandteil unseres im Mai erschienenen Buches „Kohle und Stahl bestimmten ihr Leben“ geworden. (Arbeitskreis Bergbaugeschichte)

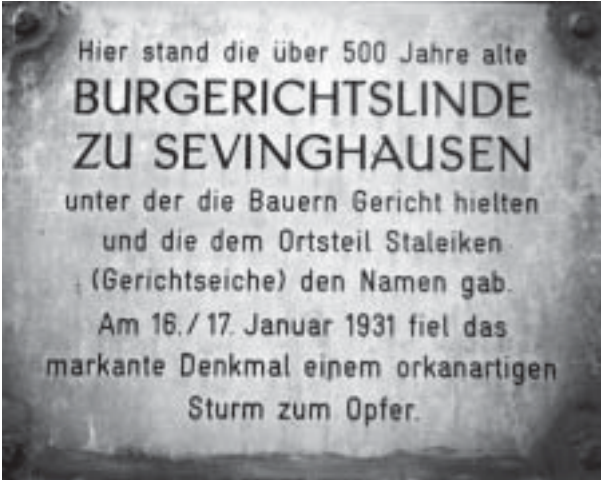
Der Galgenplatz im Haferfeld bei Staleicken

1921 schrieb Dr. Eduard Schulte, anerkannter Wattenscheider Heimatforscher, folgendes zur mittelalterlichen Rechtsordnung in Wattenscheid: „Im südlichen Teil des Kirchspiels Wattenscheid standen an der Grenze der zur Landgemeinde Sevinghausen gehörenden Bauerschaft Staleicken nach Freisenbruch zu auf beiden Seiten des Hellweges ehemals zwei Galgen, nach denen die Flur Haferfeld dort „Galgenplatz“ genannt wurde. Zu der Zeit, als noch Freisenbruch, Eiberg und die Kötter vor Steele zum Niederamt Wattenscheid zählten, dienten die Galgen dem peinlichen Halsgerichte der südwestlichen Bauerschaften des Amtes Bochum, wo das in der Rechtsgeschichte bekannte „Bochumer Land- und Stoppelrecht“ galt. Die Vollstreckung der selbstgefällten Urteile geschah mit Hilfe der Bauern, zumal auf dem platten Lande die Nachrichter (Henker) ihre Nahrung nicht fanden. So waren in Staleicken und in der Nachbarschaft „verschiedene Galgen-

12

bauern bei peinlichen Exekutionen zu Diensten und Handleistungen verbunden, wofür sie Freiheit von anderen gewöhnlichen Dienstleistungen genossen“.

Wenn ein armer Sünder an der Magdebrugh (Marbrücke vor Bochum) oder am Galgenplatz. (auf Staleicken) justifiziert werden sollte, mußte Portmann das Rad, Helf die Leiter dazu verschaffen, Hinrich am Ende mußte beide aufrichten, das Holz mußte der zum Preinshofe in Höntrop gehörige Klöppers-Kotten liefern.



Die Gedenktafel für die Bürgerrechtslinde ist heute der einzige Hinweis auf die Gerichtsbarkeit in Sevinghausen.

Bis vor wenigen Jahrzehnten befand sich die Galgenleiter noch auf dem Helfshofe zu Staleicken.

Als Franz-Werner Bröker am 14. Juni 2000 die Mitglieder des Kulturausschusses der Stadt Bochum durch das Wattenscheider Heimatmuseum „Helfs Hof“ führte, regte er an, an dem von Schulte erwähnten Galgenplatz ein Hinweisschild anzubringen, zumal im Mit-

telalter die Bäuerin des Helfsschen Hofes auch die Henkersmahlzeit kochen mußte. Der Vorstand des Heimat- und Bürgervereins griff den Vorschlag auf und ließ eine Messingtafel mit folgendem Wortlaut anfertigen:

„Im Haferfeld stand im Mittelalter an der damaligen Grenze zwischen Sevinghausen und Freisenbruch zu beiden Seiten des Hellweges ein Galgen. Bauern aus Sevinghausen, Westenfeld und Höntrop waren als Galgenbauern bei peinlichen Exekutionen zu Dienstleistungen verpflichtet. Sie mußten das Holz liefern, den Galgenbaum aufrichten, das Rad befestigen, den Strick beschaffen, die Galgenleiter stellen und die Henkersmahlzeit kochen.“

In Zusammenarbeit mit Dieter Senzek fahndete Bröker nach dem geeigne-

ten Standort für die Hinweistafel. Nach Fritz Pütters taucht schon in der Landesaufnahme von 1664 in Staleicken eine Galgenplatzkuhle auf. Der Weitmarer Pfarrer J.C.F. Petersen hat 1823 in einer Handskizze die Galgenplatzkuhle deutlich markiert, und zwar ins Haferfeld hinein.

Beim Haferfeld handelt es sich um einen Ortsteil, der ehemals zu Sevinghausen gehörte. Auf der Hellwegkarte von 1793, die Rudolf Wantoch in den „Wattenscheider Geschichte(n)“ veröffentlichte, stand im Haferfeld, das heute durch die Straßen Märkische Straße, Gerlachfeld, Füllenkamp und Bochumer Landstraße begrenzt wird, ein Wäldchen, das als Essener Ortsteil in Freisenbruch liegt, und ostwärts davon, in Höhe der ostwärtigen Einmündung der alten Römerstraße auf den Wattenscheider Hellweg wäre der geeignete Standort für das Hinweisschild zu finden, und zwar an der Südseite der Straße in unmittelbarer Nachbarschaft zum heutigen Grenzstein zwischen den Provinzen Westfalen und Rheinland.

Die Straftäter wurden im Mittelalter an der alten Femlinde (Gerichtseiche), die am heutigen Sevinghauser Weg lag, vom Gericht der Femebauern zum Tode verurteilt.

Die Hälfte des Haferfeldes gehörte bis zum 1. 4. 1926 zu Wattenscheid. (Franz-Werner Bröker)

Das historische Stichwort: Der „Stallwirt“ Anton Bomers eröffnet vor 100 Jahren sein Lokal

Ferdinand Bomers, 1869 einer der Mitbegründer der Wattenscheider Feuerwehr, hatte bereits eine urige Kneipe in Wattenscheid. Die Wattenscheider Feuerwehrleute waren hier gerngesehene Gäste: „Unsere Feuerwehr hielt am Mittwoch Abend am neuen Steigerthurm unter dem Kommando des 1. Chefs eine Hauptübung ab. Derselben wohnte auch Herr Bürgermeister Pokorny bei. Nach der Übung, deren Verlauf ein feiner Spritzregen beeinträchtigte, vereinigten sich die Genossen zu einer innerlichen Löschung im Lokale des Genossen Ferd[inand] Bomers.“

Sein Sohn, Anton Bomers, übernahm das Lokal in der Hagenstraße. Die „Wattenscheider Zeitung“ meldete im November 1900: „Herr Anton Bomers, Sohn des verstorbenen Herrn Ferd[inand] Bomers, dahier, tritt mit dem heutigen Tage sein väterliches Besitztum, die Wirtschaft Hagenstraße 4, eines der ältesten Häuser unserer Stadt, an. Der bisherige Kastellan dieses Hauses, Herr Trompeter, übernimmt die Wirtschaft des Herrn Buschtöns an der Chausseestraße.“ In einer am selben Tag erschienenen Anzeige versi-

cherte Anton Bomers, daß er „die größte Aufmerksamkeit sowie gute Speisen und Getränke zusichere“. Mit einer Anzeige machte Anton Bomers darüber hinaus am 18. Dezember 1900 bekannt, daß er in der Hagenstraße eine Konditorei und ein Café eröffnet habe. Damit begann die Erfolgsgeschichte des „Bierstalls“ und des „Stallwirts“ Anton Bomers.



Anton Bomers am Klavier inmitten seiner Gäste im „Bierstall“

Bereits 1904 kannten ihn alle Wattenscheider unter seinem Markenbegriff „Stallwirt“. Im April meldete die „Wattenscheider Zeitung“: „Wie wir hören wird der Stallwirt in nächster Woche mit dem Abbruch seines Vorderhauses beginnen. Bomers wird an dessen Stelle einen stattlichen, modernen Neubau aufführen und an beiden Fronten sowohl in der Hagen- wie auch in der Rosenstraße mit der Fluchtlinie zurücktreten. Während des Umbaus wird der Betrieb im Bierstall im vollen Umfang aufrecht erhalten.“ Anton Bomers gab dem neuen Lokal das rustikale Aussehen, das wir alle in Erinnerung haben. Bomers war bekannt für seine Sprüche. „Wer im Bierstall nicht verkehrt, verkehrt verkehrt.“ war allen Wattenscheidern und Zugereisten ein Begriff, den „Kürzesten Weg zum Standesamt“ aus dem Hintereingang des Bierstalls zum Rathaus sollen zahlreiche Wattenscheider gewählt haben. Seine Gäste erschauerten, wenn er mit einem Trick sich

selbst die Finger abschnitt. Berühmt-berüchtigt war auch seine Hausmusik mit improvisierten Instrumenten.

Anton Bomers starb am 5. April 1961 im Alter von 84 Jahren. Sein Lokal überlebte ihn um einige Jahrzehnte, mußte jedoch dem Neubau von Leicher an der Hagenstraße weichen. Am 13. Oktober 1996 schloß das Lokal, am 6. Februar 1997 begann der Abriß, noch bevor der „Bierstall“ 100 Jahre alt war. (AHa)

Die Lyren'sche Wassermühle von Rudolf Wantoch

Diese wohl älteste Wattenscheider Wassermühle befand sich an der Friedrich-Ebert-Straße 38, etwa dort, wo sich der Autohändler auf der ehemaligen Tankstelle befindet. Die erste urkundliche Erwähnung dieser Lyren'schen Wassermühle fand ich in „Urkunden und Akten zur Geschichte von Wattenscheid“, Band II Seite 96. Dort wird 1646 der Müller zu Lyren und 1648 eine Ölmühle erwähnt. Die Existenz dieser Mühle wird vermutlich wesentlich älter sein. Diese Mühle war eine Bannmühle, bei der alle Wattenscheider ihr Korn mahlen lassen mußten.

Die einzige Abbildung der Lyren'schen Wassermühle ist auf der bekannten Gesamtansicht Wattenscheids zu sehen. Das Foto von Ludwig Giese ist von der Hollandhalde um 1890 entstanden.

Erst Mitte des 18. Jahrhundert erfahren wir mehr aus gleicher Quelle. 1762 wird die Brücke über den Mühlenbach bei Pläskens Haus repariert und 1766 wird das Stockamp'sche Haus abgebrochen, zum Nutzen und Wiederaufbau der z. Zt. abgebrannten Lyren'schen Mühle. Auch hier ist, wie bei der Spelbergsmühle, die Brandursache unbekannt. 1768 wird ein Transport der Mühlsteine von der Spelbergsmühle zur Obersten (Lyren'sche Mühle) mit sechs Pferden durchgeführt, Im Dobbe'schen Konkurs wird auch die unterste Spelberg belegene Korn- und Ölmühle im Jahre 1767 als ganz verfallen erwähnt. Warum beide Mühlen in einem nicht betriebsfähigen Zustand waren, ist ebenfalls nicht überliefert, ob die Ursache mit dem Siebenjährigen Krieg (1756–63) zusammen hängt, bleibt zu vermuten.

Am 1. Mai 1792 steht im Duisburgischen Intelligenz = Zettel: „Es werden auf allergnädigsten Befehl einer Hochlöblichen Landes= Regierung de Dato Cleve den 9 ten März a.c. soll zur Befriedigung der Witwe Otto in Mannheim, das bei Wattenscheid belegene adliche Haus Lyren, so nach einer näher aufgenommenen Taxe, mit dem Wohnhause, Neben= Gebäuden,

Jagdt, Gerechtigkeiten, Taubenflugt, und sonstigen anklebenden adlichen Gerechtigkeiten zu 4710 Rtlr. zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt werden, und sind dazu Termini auf den 30 ten Juny, 29 ten September; sodann den 10ten Januar 1793 jedesmal Vormittags um 9 Uhr in Wattenscheid auf dortigem Rathhause anberaumat worden. Lusttragende, und zum Ankauf qualifizierte adliche Personen werden also hierdurch eingeladen, sich zu besagten Terminis einzufinden, ihr Gebot ad Protocollum abzugeben, und zu gewärtigen: das dem Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der vorher einzuholenden allergnädigsten Genehmigung, nach denen in Terminis zu publicirenden Verkaufsvorwarden der Zuschlag erteilet werden solle.“ Unter Punkt 10 ist die „vorderste Mühle nebst dem dabey befindlichen Wall, wozu die ganze Freyheit Wattenscheid Mahlpflichtig ist, taxiret zu 895 Rtlr.“ genannt. Die Ankäufer lehensgebundener Stücke werden besonders aufmerksam gemacht, daß derjenige innerhalb von 2 Monaten nach Zuschlag die neue Belehnung bewirken muß und für die Lehenspflicht $\frac{1}{4}$ des Taxwertes vom Kaufschilling einbehalten darf. Der Ankäufer der obersten Kornmühle an die Freiheit Wattenscheid oder deren Kämmerei jährlich als Kanon zu 10 Rtlr bezahlen; er ist gebunden, das Getreide von den Einwohnern in Wattenscheid durch seinen Karren zur Mühle abzuholen und das Gemahl dahin wieder zurück liefern zu lassen. Wie aus den Urkunden überliefert, geht 1794 das Haus Lyren, darunter auch die beiden Mühlen, in den Besitz des Drostens Clemens Alexander Freiherr von Asbeck über. 1842 verkauften die Erben von Asbeck das Gut an den Herzog von Arenberg in Brüssel.

1821 pachtet ein Georg Mole, Müller zu Lyren vom Freiherrn von Asbeck ein Stück Land für 12 Jahre am Beisenkamp. und 1866 ist auch der Müller der Lyren'schen Mühle der großen Choleraepidemie zum Opfer gefallen. Im Mühlenkataster des Kreises Bochum für die Jahre 1836/37 wird unter Nr. 21 die Lyren-Mühle in Wattenscheid, Besitzer v. Asbeck mit je 6 Rtlr. Mahlsteuer pro Jahr veranschlagt. Die Mühle hat ein Rad, ein Gerinn und zwei Sammelt-eiche, für 1843 ist der Pächter Heinrich Buschmann benannt.

Gertrud Blome schreibt in ihrer original Niederschrift über das Rentelhaus Lyren. „Gerne ging ich nach Haus Lyren, zu meiner Schulfreundin Gertrud Buschmann. Der große Flur mit breiter Treppe und Standuhr, die große Küche mit Rauchfang, Zink- und Messingsachen sowie die große Wohnstube mit Hirsch- und Rehgeweihede und alte, antike Möbel hatten es mir angetan. Vor dem Hause standen große Kastanienbäume. Ganz in der Nähe des Hauses die Wassermühle, die großen Teiche, dann der Kappes-

kamp, wo früher das Schloß gestanden. Rund um den Kamp war der Wassergraben noch mit Wasser gefüllt. Dann die alte Pappelallee mit ihrem ewigen Rauschen. Es war so schön idyllisch auf Haus Lyren. Die Wassermühle hatte der Müller Glietenberg in Pacht.“ Das Müller Glietenberg tatsächlich das Mühlengeschäft noch betrieben hat besagt folgende Anzeige am 16. November 1880 in der „Wattenscheider Zeitung“: „LYRENSCHE WASSERMÜHLE. Am 17. d. M. werde ich die Lyrensche Mühle zum Mahlen eines jeden Getreides zum Beuteln des Weizenmehles inbetrieb setzen; nebenbei werden alle Sorten Mehl zum Verkauf angeboten. Dieses geehrten Abnehmern zur gefälligen Empfehlung. W. Glietenberg Wattenscheid.“

Der Vorsitzende der Wattenscheider Stadtverordnetensitzung teilt am 20. Juli. 1886 mit, daß in den letzten Tagen die Verträge wegen Erwerbung der Lyren'schen Mühle nebst Grundkomplex endgültig abgeschlossen seien. Bereits Anfang Mai 1886 hatte man mit den Ausschachtungsarbeiten im Lyren'schen Mühlenteich begonnen. Das Wasser ist gänzlich abgelassen und dadurch ist der Schlamm, welcher eine Mächtigkeit von zwei bis drei Meter hat, vollständig bloßgelegt. Damit war das Ende der Lyren'schen Wassermühle besiegelt. Was nun folgt ist eine „Schlamm Schlacht“ zwischen dem Müller Wilhelm Glietenberg und der Stadt Wattenscheid, die von dem Königlich Preußischen Amtsgericht zu Wattenscheid entschieden wurde.

Die Stadt Wattenscheid hat durch einen schriftlichen Vertrag vom 23. Juni 1886 die Lyrensche Mühle und die dazugehörenden Grundstücke zum Preis von 20000 Mark vom Herzog von Arenberg gekauft. Wilhelm Glietenberg hatte einen Pachtvertrag über die Lyrensche Mühle mit dem Herzog von Arenberg, der aber nach dem Erwerb von der Stadt Wattenscheid zum 1. Nov. 1886 gekündigt wurde. Als Entschädigung wurden Herrn Glietenberg 100 Mark überwiesen, die Glietenberg aber ablehnte. In einem Schreiben vom 15. Juli 1886 stellte Glietenberg seine Forderungen von 2000 Mark und daß er die Mühle zum 11. Nov. abtreten werde.

In einem weiteren Schreiben von Wilhelm Glietenberg das am 12. Okt. 1886 bei der Stadt Wattenscheid eingegangen ist, beteuert Glietenberg, daß ihm von Seiten des Bürgermeisters Pokorny eine lebenslängliche Pacht zugesichert worden sei und nun sei ihm gekündigt worden. Er habe nur ein kleines Vermögen und dieses habe er in die Mühle gesteckt. Er hätte dort arbeits-tätig vier Mark oder jährlich 1200 Mark gezogen. Für fast fünf Jahre, 1886 - 1891 (bis zu diesem Jahr lief der Pachtvertrag mit dem Herzog v. Arenberg)

entfällt dieser Betrag. Es folgte nun eine Aufrechnung über Ausgaben und Reparaturen an der Mühle über 8305 Mark. Es wurde unter vielen anderen Ausgaben, unter anderem das Mühlengetriebe zu den Mahlgängen und zu dem Sackzug eine neue Transmission, aufgeführt.

Es kam zur Klage und zur Verhandlung am 3. Sept. 1886 vor dem Königlich Preußischen Amtsgericht zu Wattenscheid. Das Urteil lautete: „IM NAMEN DES KÖNIGS. Der Kläger wird mit der Klage vom 20. Aug. 1886 unter Auferlegung der Kosten abgewiesen.“ In der Urteilsbegründung wird unter anderem angeführt, daß der Kläger die Mühle schon seit Jahren nicht mehr benutzt habe. Der Streitwert wurde auf 6000 Mark festgesetzt. Am 3. Dez. 1886 kam es zur Pfändung beim Kläger und am 18. Dez. 1886 sollen die gepfändeten Gegenstände verkauft worden sein.

In der Stadtverordneten-Sitzung am 23. Okt. 1886 trug unter „Verschiedenes“ der Vorsitzende „ein Gesuch des Herrn Glietenberg auf eine Entschädigung von 3 - 400 Mark für seinen Abstand von der Lyren'schen Mühle vor. Obwohl das Gesuch sich nicht auf einen Rechtsstand stützen könne, empfiehlt der Vorsitzende die Bewilligung vom Billigkeitsstandpunkt aus. Herr Mai erklärt sich gegen die Bewilligung, da man allgemein gehört, daß der Petent [Bittsteller] froh gewesen sei, von dem Mietverhältnis mit der Herzoglichen Arenberg'schen Domänenverwaltung entbunden zu sein. Herr Dr. Bonnin kann auch eine gesetzliche Verpflichtung zur Entschädigung nach der von H[er]r. Glietenberg abgegebenen schriftlichen Erklärung, wenn die dieselbe auch etwas übereilt abgegeben sei, nicht anerkennen, plädiert jedoch für Bewilligung einer geringen Abfindungssumme. Herr Mai hält dies für korrekt, weil Hr. Glietenberg lange genug Zeit gehabt habe, sich die Sache zu überlegen. Redner ist gegen jede Geldbewilligung zumal die Angaben des Herrn Glietenberg, daß er an der Mühle für ca. 8000 M. angelegt habe, übertrieben seien. Herr Ecke will die Höhe der von Herrn Glietenberg gehaltenen Unkosten nicht prüfen, er erklärte jedoch, daß der selbe dort vieles angelegt und verausgabt habe. Herr Vietor fragt an, ob Herr Glietenberg sich mit der Zahlung einer so geringen Abfindungssumme, wenn er 8000 Mark Schaden berechnet habe, zufrieden geben werde. Herr Vorsitzender erklärte, daß er dies im Fall der Genehmigung zur Bedingung in dem Vertragsabschlusse mit Herrn Glietenberg machen werde. Nach einem Schlußantrag seitens des Herrn Mai wird eine Summe von 300 M. mit Allen gegen vier Stimmen bewilligt und die Auszahlung einer Abfindung wird in einer Stadtverordneten Sitzung am 29. Juni 1887 in Höhe von 300 Mark unter Punkt vier genehmigt.“

In einer weiteren Stadtverordnetensitzung am 30. März 1887 „teilte unter Punkt drei Verpachtung der Ländereien an der Lyrenschen Mühle der Herr Vorsitzende mit, daß eine Einzel Verpachtung keine einträglichen Pachtgebote herbei geführt habe. Herr W. Glietenberg jun. habe schließlich ein besseres Nachgebot abgegeben. Derselbe habe für die Ländereien einschließlich der Teiche 247 Mark Jahrespacht geboten und wolle auch die Mühle, welche bekanntlich zu Wohnungen für städtische Armen umgebaut werden sollte, unter der Offerte weiter pachten, daß er in seinem Haus an der Hochstraße sechs Wohnungen für Armenzwecke herrichte. Der Herr Vorsitzende empfahl die Annahme dieses Abkommens, welches aber von Herr Victor Putz und Wilken bekämpft wurde. Nach längerer Diskussion wurde die Offerte, worüber ein bündiger Vertrag abschlossen werden soll, unter dem Vorbehalt angenommen, daß die Baukommision, die von Herrn Glietenberg herzustellenden Armen Wohnungen zuvor begutachtet werden sollen.“ Am 6. Mai 1887 beschlossen die Stadtverordneten über die Verwendung der angekauften Mühle und Grundstücke. So soll die Mühle zum berechtigten Pachtpreis vom 9. Mai bis zum 1. August 75 Mark betragen. Nach dieser Zeit überwies Glietenberg der Stadt für Benutzung des Mühlengebäudes in seinem Hinterhause Hochstraße 50 zur Verwendung als Armenwohnungen zwölf Wohnräume und zwei Keller. Eine Aufkündigung dieses Verhältnisses mit drei Monaten blieb vorbehalten. Am 14. Dezember 1887 berichtete die „Wattenscheider Zeitung“ über ein Stadtverordneten Sitzung: „In gestriger Sitzung waren unter dem Vorsitz des Bürgermeister Pokorny 16 Stadtverordnete erschienen. Unter Punkt vier „Anlage der Wasserleitung für die Lyrische Mühle“ wird die Zuleitung eines $\frac{3}{4}$ Zoll Bleirohres vom Hydranten von dem Hotel Jäger aus, beschlossen. Unter Punkt fünf wurde die Einebnung der Teiche an der Lyrensche Mühle genehmigt. Es soll dazu der aus der Stadt kommende Kehrriecht benutzt werden.“ Wenn Sie nun verehrter Leser, im Frühjahr die Gertrudiskirmes, die Hebstkirmes besuchen oder auch nur ihren PKW auf dem Gertrudisplatz parken, dann befinden Sie sich auch auf der ersten Wattenscheider Mülldeponie.

Vom unrühmlichen Ende der Wassermühlenromantik in Wattenscheid berichtet zum letzten Mal die „Wattenscheider Zeitung“. Am 19. August 1891 ist mit dem Abbruch der Lyren'schen Mühle begonnen worden. Den Abbruch hat Herr Unternehmer Fritz Glietenberg übernommen und am 22. August 1891 schrieb die „Wattenscheider Zeitung“: „Beim Abbruch der Lyren'schen Mühle, welche in den letzten Jahren zugleich als Armenhaus benutzt wurde und einigen städtischen Pensionären als Wohnung angewiesen war, gab

es gestern, als schon das Dach abgedeckt, Türen und Fenster entfernt waren, noch einen Krach, indem die zwei Bewohner Heinrich Wünnenberg und Theo Grundmann sich anfänglich weigerten, die von Ihnen bisher bewohnten Räume zu verlassen. Ersterer blieb nur mit Hemd bekleidet hartnäckig im Bett liegen. Als endlich die Polizei einschritt und zu Gewaltmaßregeln schreiten wollte, gaben sie nach und verließen die liebgewordene Stätte. Grundmann, der sich bei dieser Gelegenheit noch schließlich renitent benahm und laut schimpfte und skandalisierte, wurde verhaftet.“



Wattenscheid 1890: Die Mühle liegt links von der Kreuzung in der Nähe von Feldhege nördlich der evangelischen Kirche am Bach.

Der Mühlenteich

Berichtete Gertrud Blome noch von einer Idylle mit den großen Teichen auf Haus Lyren, so beschloß Ende August 1886 die Sanitätskommision, daß der Lyrensche Mühlenteich („totes Meer“) nach vorheriger Durchlegung eines Kanales zugeschüttet werden soll. Noch im Januar 1885 berichtete die „Wattenscheider Zeitung“ vom äußerst regen Leben auf dem Lyrenschen Mühlenteich. „Die Zahl der Schlittschuhläufer zählte nach Hunderten. Das Orchestrion „Nebenan“ ließ seine schönsten Weisen ertönen und dessen Takte die Mehrzahl der „Läufer“ ihre Produktionen mit großer Geschicklichkeit und tadelloser Sicherheit ausführte. Auch die Damenwelt hatte ein ansehnliches Kontingent gestellt und erblickten wir darunter eine große Zahl, welche es zu einer anerkennenswerten Fertigkeiten gebracht hatten und mit jedem Herrn in Konkurrenz treten konnten. Restauration und Buffet

ließen freilich zu wünschen und wäre es sehr durstig hergegangen, wenn nicht wiederum die „Nebenan“ freundlichst Barmherzigkeit mit den Hungrigen und Durstigen geübt hätten. Die Beleuchtung war brillant. „Lunas hel-leuchtende Kerze“ strahlte in untadelhaften Glanz auf die fröhlichen Menschenkinder hernieder, selbst dann noch, als bereits die Letzten zu später Stunde die Stätte des harmlosen Wintervergnügens verlassen hatten.“ Auch den Bericht vom 12. Februar des Jahre 1886 möchte ich den verehrten Lesern nicht vorenthalten, doch danach war es dann endgültig mit dem Wintervergnügen auf dem Lyren'schen Mühlenteiche vorbei:

„Der seit dem 5. d[es] M[onats] wieder zur Herrschaft gelangte Winter hat die ziemlich bedeutende Wasserfläche des hiesigen Lyren'schen Mühlenteiches zu einer spiegelglatten Eisfläche umgeschaffen, welche immer mehr Liebhaber des fröhlichen und gesunden Eissports heranzieht. Wie wir schon in dieser Zeitung mitgeteilt, erscheint seit mehreren Tagen eine kleine ausgewählte Gesellschaft junger Leute, beiderlei Geschlechts, hauptsächlich aber aus Damen vom Backfischalter bis zur vollblütigen Jungfrau bestehend, aus unserer benachbarten früheren Kreisstadt, um den Freuden des Eislaufes zu huldigen. Sämtliche Personen gehören zur Creme der dortigen Gesellschaft und gewähren es, ein seltenes Vergnügen, die schlanken Eisjungfrauen über die glatte Fläche gleichsam dahinschweben zu sehen, die zierlichsten Kurven und Bögen beschreibend. Wie aus sicherer Quelle vernehmen, beabsichtigt die Gesellschaft, bei einiger Andauer des Frostes ein großes Eiscostümfest zu feiern, auf welchem die Damen in der kleidsamen Tracht der Bäuerinnen von Darle=Karlien, die Herren aber im Eskimogewande von Rentierhäuten und Bärenfellen erscheinen werden, während unsere liebenswürdige Straßenjugend die dankbaren Zuschauer abgeben. Unser Wetterwart [Amtmann a. D. Cöls], der ja auch für die Eisjungfrauen noch warm fühlen soll, wird sich bemühen, das beste Wetter zur Festfeier zu machen.“

Quellen:

Eduard Schulte, Urkunden und Akten zur Geschichte von Wattenscheid, Band II Seite 96; Duisburgischen Intelligenz = Zettel im Stadtarchiv Duisburg; Auszüge aus den Akten WAT 312 und LA 1645 im Stadtarchiv Bochum; Gertrud Blome, handschriftliche Aufzeichnungen für ihren Vetter Eduard Schulte vom 4. 2. 1948; Wattenscheider Zeitungen versch. Jahrg. im Stadtarchiv Wattenscheid. (Wegen Pilzbefall der Archivbestände ist das Wattenscheider Archiv seit dem 18. März 1996 geschlossen.); Foto: Ludwig Giese ca. 1890 im Stadtarchiv Wattenscheid;

Beitrittserklärung*

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e.V.. Ich habe die Satzung zur Kenntnis genommen und erkenne sie an.

Name, Vorname: _____
Geburtsdatum: _____ Straße: _____
Postleitzahl: _____ Wohnort: _____
Telefon: _____
Unterschrift: _____

Mitgliedsbeiträge: Die Jahresbeiträge werden von den Mitgliedern selbst bestimmt. Gemäß Satzung sind lediglich die jährlichen Mindestbeiträge festgesetzt. Diese betragen ab Januar 1999:

Für jede Person:	21,00 DM
Für juristische Personen (Firmen, Vereine):	45,00 DM
Für Schüler, Studenten, Rentner:	15,00 DM

Die Beiträge werden am 1. Januar eines jeden Jahres fällig. Zu diesem Termin erfolgt die Lastschrift durch Bankeinzug.

Einzugsermächtigung

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. wird hierdurch ermächtigt, von meinem Konto bei der

Bank: _____
Kontonummer: _____
BLZ: _____

jährlich meinen Mitgliedsbeitrag in der Höhe, wie er von der Mitgliederversammlung festgesetzt wurde, abbuchen zu lassen.

Mein Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit/ab sofort _____DM/Jahr. Diese Ermächtigung gilt bis auf schriftlichen Widerruf. Mir ist bekannt, daß ich eine unberechtigte Abbuchung sofort wieder rückgängig machen kann.

Ort: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

* Dieses Formular können Sie auch für Konto- und Adressänderungen benutzen.

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift
Anschriftenberichtigungskarte senden an
Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.
An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid

Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
44866 Bochum

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern aus der Reihe der Beiträge zur
Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen an:

Kläre Kupitz:	Oma Blome erzählt von Alt-Wattenscheid (1860-1900)	9,00 DM
Heinz-Jürgen Brandt:	Kirche und Krankenhaus - Zur Geschichte der "leibhaftigen" Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken	5,00 DM
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit	3,00 DM
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte	3,00 DM
Kläre Kupitz, Peter Rauwerda:	Wattenscheider Zechen und Bergleute	15,00 DM
Horst Ueberhorst:	Wattenscheid: die Freiheit verloren? Eine Sozialgeschichte	18,00 DM
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften m. Zeichnungen von Helmut Laaser	5,00 DM
Kläre Kupitz, Maria Wilmes, Christoph Gerz, André Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen	18,80 DM
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt - Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids	10,00 DM
Franz-Werner Bröker:	Illustrierte Stadtgeschichte (Neuaufgabe)	39,80 DM
Dieter Senzek:	Der Weitmarer Pfarrer und Schulinspektor Johann Carl Friedrich Petersen und die Bürgermeisterei Wattenscheid,	18,00 DM
Josef Deilmann, Peter Vander:	Gerhard Vynhoven und seine Stiftung Klein-Jerusalem	24,00 DM
HBV (Hrsg):	Wattenscheider Geschichte(n)	29,80 DM
Walter Gantenberg, Dr. Rolf Köhling, Wilhelm Spieker:	Kohle und Stahl bestimmten ihr Leben	34,00 DM